

Dialektische Vernunft

Sartre formuliert vier Thesen, die seiner Meinung nach den Stolperstein der dialektischen Rationalität darstellen:

Wenn Dialektik möglich ist, müssen wir diese vier Fragen beantworten: Wie kann die Praxis in sich selbst zugleich eine Erfahrung der Notwendigkeit und der Freiheit sein, da man gemäß der These der klassischen Logik weder das eine noch das andere in einem empirischen Prozess erfassen kann? Wenn es stimmt, dass die dialektische Rationalität eine Logik der Totalisierung ist, wie kann sich dann die Geschichte, dieses Gewirr individueller Schicksale, als totalisierende Bewegung darstellen, und geraten wir nicht in jene seltsame Aporie, dass man, um zu totalisieren, bereits ein einheitliches Prinzip sein muss, oder, wenn man so will, dass nur die sich entfaltenden Totalitäten überhaupt totalisieren können?

Wenn die Dialektik ein Verständnis der Gegenwart durch die Vergangenheit und durch die Zukunft ist, wie kann es dann eine historische Zukunft geben? Wenn die Dialektik materialistisch sein soll, wie müssen wir dann die Materialität der Praxis und ihr Verhältnis zu allen anderen Formen der Materialität verstehen? (CRD I 193)

Diese Bemerkungen lassen sich in die folgenden vier Punkte zusammenfassen:

1. Die Praxis muss die Erfahrung von Freiheit und Notwendigkeit sein. Die objektive und kollektive Notwendigkeit muss aus der Freiheit selbst sowie aus den Strukturen des individuellen Handelns abgeleitet werden;
2. Der Status der Geschichte als „Totalisierung singulärer Totalisierungen“: Wie kann sie sich in der funktionalen Erscheinungsform eines relativ einheitlichen Ganzen darstellen, ohne aus einer vorgegebenen Totalität zu stammen, die die synthetische Kraft des individuellen Handelns zunichtemachen würde?
3. Das dialektische Verständnis der Realität der historischen Zukunft beinhaltet den offenen Charakter der Totalisierung, da es keine a priori gegebene Totalität geben kann;
4. Die Materialität der Praxis muss als ein gleichberechtigtes Verhältnis zur Äußerlichkeit und Andersartigkeit der Welt definiert werden, in einer quasi-immanenten Herstellung von Verbindungen.

Tatsächlich ist das reflexive Verständnis der Bedürfnisse der Dreh- und Angelpunkt der Rationalität – Wie kann es geschehen, dass sich die individuelle Praxis, die konstituierende Vernunft der Dialektik, als konstituiert entpuppt?

Man muss nur daran erinnern, dass die Knappheit die Gegenseitigkeit von innen heraus verfälscht und ein Gewaltverhältnis bestimmt, das nichts anderes ist als die Spaltung der praktischen Freiheit in Praxis und Anti-Praxis. Somit verschmilzt die vereinigende Bewegung der Totalisierung mit der unbegrenzten Entwicklung der Kämpfe. Die dialektische Rationalität ist in der Tat die Reflexion der Praxis im Handeln, als Erfahrung der Zeitlichkeit, der Synthese und des Kampfes.

(Hadi Rizk, Dictionnaire Sartre, Stichwort: Raison dialectique; Übersetzung aus dem Französischen: Alfred Dandyk